

KUNST

Zuger Stadtplan

IN DER

zeitgenössischer Kunst

STADT

im öffentlichen Raum

Kunsthaus Zug

ZUG
Stadt



Die Stadt als dichtes, faszinierendes Feld bedeutender Gegenwartskunst. Im Zentrum der Bahnhof, der dank der geheimnisvollen Lichtinstallation von James Turrell nachts zum meditativen Kunstraum mitten in der Stadt wird. Oder das Strandbad mit den beliebten Badehäuschen von Tadashi Kawamata: Kunst für die Menschen. Pavel Pepperstein malte Gesichter wie du und ich auf die graue hohe Gefängniswand; sind wir oder die Insassen gemeint? Der versteckte Schriftzug «In Gedanken versunken» von Andrea Wolfensberger an der Seepromenade erinnert zweideutig auch an die Vorstadtkatastrophe, als 1887 ein ganzer Stadtteil im See versank und eine bis heute sichtbare Lücke hinterliess. Die hier vorgestellten künstlerischen Arbeiten in der Stadt verbindet ihre enge Beziehung zu den Standorten. Wer sich für die kleinen, aber auch grossen Werke von Kunstschaffenden aus der Schweiz und der ganzen Welt interessiert, gelangt an wenig bekannte Orte oder sieht vermeintlich Bekanntes mit anderen Augen, kann Zug neu entdecken. Wir laden Sie deshalb ein zu einer anregenden Erkundung der vielfältigen Kunstwege durch die Stadt Zug.

Wie gelange ich zu den Kunstwerken?
Für individuelle Routenvorschläge kontaktieren Sie Zug Tourismus:
Tel. 041 723 68 00

Gratis Fahrradverleih
Bundesplatz, 6300 Zug
jeweils Mai bis Oktober,
09.00 bis 21.00 Uhr
Reservationen:
Tel. 041 761 33 35

Kickboard-Verleih
durch Zug Tourismus
Kosten: CHF 5.00 pro Tag und Stück.
Reservation:
Tel. 041 723 68 00

Öffentliche Verkehrsmittel
Lösen Sie die Tageskarte oder Tageswahlkarte des Tarifverbunds Zug (gültig für Bus, Bahn und Zugerberg Bahn). Die Tageskarte erhalten Sie im Reisezentrum Zug, Bahnhof Zug.

Führungen
«Kunst in der Stadt Zug»
Kunsthaus Zug:
Tel. 041 725 33 44

Zug Tourismus
Reisezentrum Zug
Bahnhofplatz
6304 Zug
Tel. 041 723 68 00
Fax 041 723 68 10
tourism@zug.ch
www.zug-tourismus.ch



Das Kunsthaus Zug im Zentrum von Zug beherbergt Werke des Schweizer Surrealismus und der Phantastik, vor allem aber eine umfassende, weltweit beachtete Sammlung von Werken der Wiener Moderne (Klimt, Gerstl, Hoffmann, Kokoschka, Schiele, Wotruba u. v. a.). Das Kunsthaus versteht sich ferner als aktiver Partner zeitgenössischer Künstler und schafft die Bedingungen für neuartige, oft mehrjährige Projekte auch im öffentlichen Raum (Kawamata, Pepperstein u. a.). Seit Mai 2002 existiert das Kunsthaus Zug mobil, ein Spezialcontainer als voll ausgerüsteter, transportabler Ausstellungsraum für die Sammlung oder für Künstlerprojekte an wechselnden Standorten nah und fern.

Kunsthaus Zug
Dorfstrasse 27
6300 Zug
Tel. 041 725 33 44
Fax 041 725 33 45
info@kunsthausezug.ch
www.museenzug.ch

- Kunst in der Stadt Zug
- Kunsthaus Zug
- Reisezentrum Zug
Zug Tourismus
ZVB Zugerland Verkehrsbetriebe
SBB
- Restaurants am Stadtrand





Bahnhof Zug: James Turrell

1 Der Zuger Bahnhof ist ein neues Zentrum der nach Nordwesten expandierenden Stadt. Ein Verkehrsknotenpunkt mit einer wichtigen Fussgängerpassage zu den Stadtquartieren im Osten und Westen. Seine Südfassade weist zum See. Der Bau ist das neue Stadttor für die täglich über zwanzigtausend Pendler, Geschäftsreisenden und Touristen. Umstellt von hohen Gebäuden und Geleiseanlagen ist er allerdings nur von Süden weit sichtbar. Die imposante Lichtinstallation des Amerikaners James Turrell (geb. 1943) akzentuiert ihn nachts als farbige Stadtkrone. Für die fünfgeschossige Bahnhofhalle mit dem Glasdach und für

die südliche Glasfassade konzipierte Turrell computer-gesteuerte Lichtszenen mit unmerklich sich verändernden Farben. In der Dämmerung wird das Gebäude zum faszinierenden Lichtraum mit subtilen Stimmungsänderungen. Ein leuchtendes Volumen, das in die nächtliche Stadt hinaus strahlt, nachdem sich die Hektik des alltäglichen Bahnhofbetriebs gelegt hat. Die grosse, leere Halle wird zum stillen Ort der Kontemplation. Das Licht füllt ihn aus. Verzauberung, Verunsicherung, Erregung oder gar Ergriffenheit treten ein. Turrell geht es um eine Verführung zum Sehen: «Sense of sensing, awareness of perception, a reflexive act» (Das Sinnliche erfühlen,

der Wahrnehmung bewusst werden, die Reflexion suchen). Physische Architektur verwandelt sich in immaterielle sinnliche Erscheinung. Licht nimmt umgekehrt körperliche Qualitäten an, wird gewissermassen zum greifbaren Stoff. Was sehen wir wirklich? Turrell: «The best magic of all is the magic that is real» (Die beste Magie von allen ist die reale Magie). Der Bahnhof als Zentrum modernen Lebens und als einzigartiges Haus der Kunst. Von ihm führen viele Kunstwege durch die Stadt. *Bahnhof, Eigentümerin: SBB* Die Lichtinstallation wird mit Beginn der Dämmerung eingeschaltet.



Bahnhofplatz: Ilya und Emilia Kabakov

2 Ilya und Emilia Kabakov, Ukraine/USA, schufen für den Bahnhofplatz einen eigentümlichen Trinkbrunnen («Drinking-Fountain») aus Carrara-Marmor. Wer bemerkt, dass es sich bei der vermeintlich abstrakten Form um einen männlichen Unterleib handelt? Ein Manneken-Pis-Brunnen in der Gestalt moderner Skulptur, aus Material, das bereits Michelangelo verwendete. Eine Anspielung auch auf das skandalöse «Urinoir» des Kunstrevolutionärs Marcel Duchamp. Oder bloss ein kitschiges Trinkbrunnenobjekt, wie es auf vielen Bahnhöfen oder in Innenstädten anzutreffen ist? Ironie! Wir trinken, der Brunnen «scheidet aus» – der natürliche Wasserkreislauf des Körpers. Die Brunnen-Skulptur ist ein erster Witz.

Das Künstlerpaar versteht ihn als wasserspendende Quelle. Der weisse Monolith steht einsam, umkreist von Bussen, vor der riesigen Bahnhofsfassade. Obwohl an repräsentativer, zentraler Lage, ist er doch zu klein, um sich gegen die bauliche Übermacht zu behaupten. Geht es dem Passanten ähnlich? Kabakovs' Skulptur sucht die Beziehung zum Menschen und vertritt diesen quasi auf dem Platz. Ergänzen wir den Unterleib gedanklich jedoch zu einer Ganzfigur, stehen wir vor einem «kleinen» Riesen! Erst dank der Fantasie wird die Welt ganz. Human und belebend wirken auch die Malereien vom Kabakov-Freund Pavel Pepperstein für das nahe gelegene Gefängnis (5).

Bahnhofplatz, Eigentümerin: Stadt Zug, Schenkung der Wasserwerke Zug AG



UBS AG: Mat Mullican

3 Vor dem UBS-Gebäude ragt eine riesige Plastik des Amerikaners Mat Mullican (geb. 1951) zum Himmel. Sie wird von einer kleineren Figur und einem liegenden Relief ergänzt. Die einfachen bunten Türme aus Würfeln und Kugeln sind Bestandteile von Mullicans subjektiver Kosmologie, die sich in den verschiedensten Medien und Materialien, vom Computer über das Plakat, die Flagge bis zum Briefumschlag, ausdrückt. In der Alltagssprache der Piktogramme sammelt er die heutige Welt wie alte Enzyklopädien. Doch geht es ihm um das Leben, wofür er Zeichen für Gott, Engel, Geburt und Tod, aber auch für alltäglichste Handlungen formuliert, die auf seinen Werken immer wiederkehren. Dem entsprechend sind die Türme von unten nach oben lesbar:

Grün bezeichnet das Materielle, der blaue Globus steht für den Alltag, die gelbe eingerahmte Welt für den Bereich der Ideen und Gedanken, ein abstraktes schwarzweisses Zeichen vertritt die Sprache und oben markiert das rote Gehirn die Instanz des Geistigen. Mullicans persönliche Zeichen repräsentieren keine tatsächliche Welt, sie bilden vielmehr ein eigenes imaginäres Universum der Kunst. Seine prägnanten Interventionen sind bezüglich ihrer Höhe und ihres Standorts auf die Neustadt- und Metallpassage ausgerichtet und beziehen sie so aufeinander. Der Mullican-Platz ist zugleich Element einer fiktiven Stadt, die der Künstler mit einem Hochleistungscomputer entwickelt hat: Wirklichkeit und künstlerische Utopie. In der Bank finden sich grosse Wandbilder (Frottagen) des Künstlers. Im Spannungsfeld von Computervirtualität und Wirklichkeit bewegt sich auch die grosse Wandarbeit vom Mullican-Freund Peter Kogler im Kant. Bildungszentrum (6).

Baarerstrasse 14a, diverse Kunst in der Schalterhalle der UBS

Eigentümerin: UBS AG

Öffnungszeiten Schalterhalle: Mo–Fr 9–17 Uhr



Kantonsschule Zug: Elisabeth Arpagaus

4 Unter dem mächtigen, grauen Erweiterungsbau der Kantonsschule vollführen Glasbausteine in einem Wasserbecken ein stilles Spiel. Dem schweren Gebäude antwortet die Leichtigkeit und Zartheit der subtilen Grün- und Blautöne. Das Naturgrün stimmt in ihre Farbenmusik ein. Die in Frankreich lebende Bündnerin Elisabeth Arpagaus (geb. 1957) hat zusätzlich in den versteckten und tief in den Boden abgesenkten Lichthof ein Glasmosaik eingelegt, das kostbar schimmert, den begrenzten Raum öffnet und rote Wärme ausstrahlt. Innen und Aussen, skulpturale Architektur und malerische Installation treten in Beziehung.

Lüssiweg 24, Trakt 9 (graues Gebäude)

Eigentümer: Kanton Zug



Strafanstalt Zug: Pavel Pepperstein

5 In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs befindet sich das Zuger Gefängnis. Ein gedrungener, karger Betonbau hinter einer hohen Wand. Darauf entdeckt man gemalte Gesichter. Waren illegale Maler nachts am Werk? Die verschiedenartigen Personen sehen uns aus der Wand heraus an, in der sie gefangen scheinen. Wen stellen sie dar? Blicken wir durch ein Fenster auf Insassen im Inneren der Anstalt, oder zeigt ein Spiegel unsere eigenen Gesichter? Sind wir die Häftlinge von morgen? Ist nicht jeder irgendwie gefangen? Der Russe Pavel Pepperstein (geb. 1966) hat die Wandmalereien auf Initiative des Kunsthauses Zug geschaffen. Im Gefängnisinnern zieht sich eine Bildgeschichte des Russen vom Untergeschoss durchs Treppenhaus bis ins Obergeschoss,

von der Hölle zur Erde, weiter zu den Engeln und bis zu den Göttern verschiedenster Religionen. Alle Mitglieder der Gesellschaft sind Bestandteil dieser alten Hierarchie, die auch in aussichtsloser Lage einen gewissen Halt geben könnte. Ohne sich aufzudrängen, sind die schwarzweissen Malereien einfach da. Animieren sie zu weiteren Kritzeleien und Sprüchen, oder wecken sie Zerstörungslust? Haben ihre Verletzlichkeit und Schönheit oder bloss ihre Beiläufigkeit für den bisherigen Respekt der Häftlinge und Passanten gesorgt? Interessierte können die Malereien auf Anfrage im Gefängnis besichtigen:

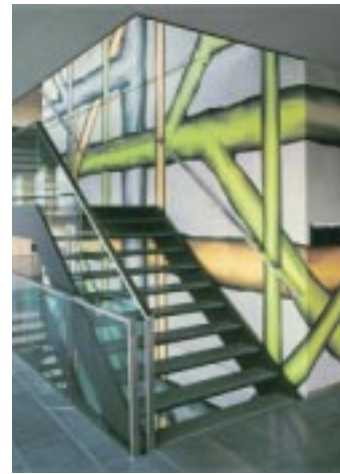
An der Aa 2

Eigentümer: Kanton Zug

Schenkung der Zuger Kunstgesellschaft

Vorgängig anmelden bei Herrn Patrick Cotti, Tel. 041 723 60 01

Während der Schulferien geschlossen



Kaufmännisches Bildungszentrum: Peter Kogler

6 An den Aussenwänden der beiden sechsstöckigen Treppenhäuser ziehen sich die farbigen Labyrinth von Peter Kogler (geb. 1959), Österreich, auf 1000m² in die Höhe. Die computergenerierten Siebdrucke schaffen eine anarchische Welt, die mit der klaren Architektur kontrastiert: Chaos und Ordnung. Die organischtechnoiden Grundmotive erinnern an Rohre, Leitungen oder Netzwerke, ebenso an Bäume, Nervenbahnen oder Gedärme. Einmal wirkt das Künstliche natürlich, dann der berauschte Ausblick auf das Landschaftspanorama künstlicher als Koglers verführerische Computerräume. Was ist real?

Aabachstrasse 7

Eigentümer: Kanton Zug

Geöffnet: Mo–Do 8–21, Fr 8–12, Sa 8–12 Uhr. Während der Schulferien geschlossen



Herti 5: Giuseppe Spagnulo

7 Zwischen Wohnblöcken im Stadtteil Herti steht die Stahlplastik «Turriss» (Turm) des Italieners Giuseppe Spagnulo (geb. 1936). Ein tonnenschweres Gebilde. Unverrückbar und trotzig wie die mittelalterlichen Wehrtürme der Altstadt bezieht es klar Stellung im architektonischen Durcheinander. Ein Energiekonzentrat zwischen den hohen Nachbarbauten: seine Masse macht diese zu Bühnenattrappen. Der vermeintlich starre Zylinderstapel bewegt sich balancierend. Eingebrennte Schlitz sind wie Wundmale, Schiesscharten oder weibliche Genitalien. Kreatur, Technik, Kultur und Natur – ein ernstes Spiel mit Eisen und Feuer.

General-Guisan-Strasse 33

Eigentümerin: Stadt Zug



Wasserwerke Zug AG: Balthasar Burkhard

8 Eine grosse «Welle» des Berners Balthasar Burkhard (geb. 1944) überschlägt sich vor dem Verwaltungsgebäude. Nicht das von der Firma für die kantonale Wasserversorgung domestierte Naturelement zeigt das Glasbild, aber dessen faszinierend-unheimliche Kraft. Dunkelstes Schwarz und leuchtend-weiße Gischt kämpfen. Im Meer entstand vor Jahrmillionen das Leben, Wasser kann es immer auch zerstören –, Natur bleibt unbeherrschbar. Die in der Fotografie festgehaltene Wellenform erinnert an einen liegenden Körper, an Muscheln oder an einen Gebirgszug. Am Einzelnen ahnt man eine werdend-vergehende Welt.

Chollerstrasse 24

Eigentümerin: Wasserwerke Zug AG



Lorzenebene: Jo Achermann

9 Die sog. Lorzenebene verbindet Zug nordwestlich mit Cham, Steinhausen und Baar. Kann die grüne Mitte künftig erhalten und als urbaner Erholungsraum gesichert werden? Landwirtschaft, Gewerbe, Verkehr und die expandierenden Gemeinden bedrängen und übernutzen das Gebiet. Gelingt es statt harter Grenzen offene Ränder zwischen Siedlung und Natur zu schaffen, Zwischenräume und Übergänge statt Widersprüche? Jo Achermann (geb. 1954), Deutschland und Kerns, hat sich mit dem Raum intensiv auseinander gesetzt und mit dem Kunsthaus ein mehrjähriges Projekt begonnen: «Horizont – Verflechtung». Begehbare und halbtransparente Holzkuben schaffen Ausblicke auf die kontrastreiche Umgebung mit Zugerbergpanorama, Skyline,

Eisenbahn, Obsthainen, Autobahn, Lorzenfluss, Baustellen, Schrebergärten, Industrie und Kuhweiden. Fünf Kuben stehen an exponierten Standorten, einige gar bei Baustellen am Stadtrand. Selbst immer gleich, verändern sie ihre Wirkung doch aufgrund der sich rasant wandelnden Umgebung. Die Observatorien laden zum Innehalten, Sehen und Reflektieren: Wo sind wir eigentlich? Was geschieht? Was sieht, hört und riecht man? Sollte nicht die differenzierte Wahrnehmung der Realität allem Urteilen voraus gehen? Achermann verschiebt die Kuben periodisch und schafft ein flexibles Netzwerk, das sich mit Kawamatas Installationen verbinden lässt (vgl. 10).

Verschiedene Standorte

Infos und aktueller Lageplan: www.achermann.de

www.museenzug.ch

Kunsthaus Zug: Tel. 041 725 33 44



Altstadt und Seepromenade: Tadashi Kawamata

10 Der Japaner Tadashi Kawamata (geb. 1953) schuf von 1996–1999 im Rahmen eines Sammlungsprojekts mit dem Kunsthaus eine Passage durch Zug: «Work in Progress in Zug». Fünf Interventionen legen eine Spur, die vom Kunsthaus durch die Altstadt und entlang der Seepromenade bis zum Naturschutzgebiet führt. Die beliebten Holzinstallationen erfüllen einen Zweck und treten für viele Benutzer als Kunstwerke gar nicht in Erscheinung: Gehewege mit elastischer Unterlage (Brüggli) und bequeme Sitzgelegenheiten (Brüggli, Landsgemeindeplatz). Für das Strandbad entstanden Badehäuschen als halbprivate Zonen für Familien und «wilde» Sichtschutzwände. Für das Lagerschiff Yellow baute Kawamata mit Erwerbslosen und dem

Schweizer Militär einen unkonventionellen Steg. Gemeinsam bilden die Installationen ein loses Netzwerk im insgesamt disparaten Stadtraum und bringen Kultur, Stadt und Natur in Beziehung. Sie lassen sich mit den Holzkuben Achermanns in der Lorzenebene verbinden (vgl. 9). Kawamata wollte einen anderen Blickwinkel auf Vertrautes vermitteln. «Ich bevorzuge kleine Dinge, die von Zeit zu Zeit geschehen. Dann kann man besser mit der Stadt kommunizieren.» (Kawamata) Seine sensiblen Arbeiten können die Augen öffnen, das Bewusstsein für die jeweiligen Orte schärfen und ein anderes Gefühl auslösen. Holz vermittelt zwischen Stein/Beton und Wasser; seine Vergänglichkeit erinnert an den Fluss der Zeit und erfordert kontinuierliche Pflege. Besteht einst kein Bedürfnis mehr nach den Werken, soll man sie ent-



fernen, fordert der Künstler. Kann nicht gerade das Provisorische eine eigene Qualität entfalten? Existieren die «schutzlosen» Installationen gerade deswegen schon viele Jahre und blieben unbeschädigt?

Brüggli, Strandbad, Landsgemeindeplatz, Kunsthaus

Verschiedene Eigentümer: Zuger Kunstgesellschaft, Stadt Zug, Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug, Strandbad, Chamer Fussweg 13, Geöffnet vom 1. Mai bis Ende September; Mo–So 9–19 Uhr (nur bei schönem Wetter)

Text: Matthias Haldemann

Bildnachweis: Guido Baselgia, Baar (1, 2, 5–8, 10–12, 15)

Alois Ottiger, Zug (3)

Roger Frei, Zürich (4)

Jo Achermann, Berlin (9)

Brigitte Lattmann, Aarau (13)

Heinz Gappmayr, Innsbruck (14)

Gruppe rheinflügel Baubank, Düsseldorf



Alpenquai: Andrea Wolfensberger

11 «In Gedanken versunken» meisselte die Zürcherin Andrea Wolfensberger (geb. 1961) in einen Abschlussstein am Alpenquai und formulierte, was dort beim Blick über das herrliche Seepanorama oft geschieht. Doppeldeutig bezieht sich der Text wie eine Gedenkschrift auf die Vorstadtkatastrophe vom 6. Juni 1887, als beim heutigen Rigiplatz und bei der sog. Katastrophenbucht zwei Häuserzeilen ohne Vorwarnung im See versanken. Der Künstlerin geht es grundlegend auch um die Erinnerung an sich: «Nehmen wir überhaupt wahr, dass Gedanken versinken können?»

Alpenquai (Schiffstation)

Eigentümerin: Stadt Zug



Rigiplatz: Carmen Perrin u. a.

12 Für den Rigiplatz hat Carmen Perrin (geb. 1953) aus Genf das Werk «Mémoire d'une strate 1887–1996» (Erinnerung an eine Lage) geschaffen: «Ich suchte einen Weg, die Zeit, die Geologie und die vor uns liegende Landschaft aufzuzeichnen. Die vertikal gestellten Schieferplatten erinnern mich an die Inschrift und an die analog bewegte Seeoberfläche. Kaum ist dieses Fragment installiert, wird es von der Erde langsam zurückerobert. – Dessen Existenz ist nur ein Vorbeigehen.» Ein wortloses Gedenken an die Vorstadtkatastrophe von 1887 (vgl. 11). Weitere Skulpturen von Anton Egloff und Flavio Paolucci.

Rigiplatz

Eigentümerin: Stadt Zug



Bildungsdepartement der Stadt Zug: Josef Herzog

13 Im dunklen Treppenhaus schlängeln einfache farbige Linien. Der Zuger Zeichner Josef Herzog (1939–1998) hat sie direkt auf die Wände gemalt, die Bewegung seiner Hand ist spürbar. Die Kargheit des Werks wird vom Reichtum der Beziehungsvielfalt aufgewogen, welche das Netzwerk im Dialog mit Architektur und Betrachter entwickelt. Die Linien verbinden und gliedern, führen durch den engen Raum; sie beleben mit rhythmisch-improvisiertem Wellenfluss, integrieren Betrachterbewegung und Raumstruktur. Im spiegelnden Glas des Fahrstuhlschachts verdoppeln sich die Weglinien. Wer sich transportieren lässt, fährt durch eine Zeichnung.

Ägeristrasse 7

Eigentümerin: Stadt Zug

Mo–Fr 8–12, 13.30–17 Uhr



Kunsthaus Zug: Heinz Gappmayr

14 «ist wird» steht schwarz auf den weissen Kunsthauswänden. Wer ist, oder was wird? Verben ohne sprachlichen Kontext. Heinz Gappmayr (geb. 1925), Österreich, hat sie als Textinstallation an diese Stelle gesetzt. Die Realität selbst wird durch den Leser/Betrachter zum Kontext. Der Ort ist, und er wird durch die ihn täglich erschiessenden Passanten jedes Mal neu. Wirklichkeit ist seit Nietzsches Erkenntnis nichts Unveränderliches, vielmehr etwas Werdendes. Sein und Werden sind ihre zwei Seiten, die sich an der Ecke Dorfstrasse/Bohlstrasse gleichsam berühren. Auch das Museum selbst ist, indem es Gegebenes bewahrt, es wandelt sich aber auch mit dem Fluss der Zeit.

Dorfstrasse 27

Eigentümerin: Zuger Kunstgesellschaft

Geöffnet: Di–Fr 12–18, Sa, So 10–17 Uhr

Kunsthaus Zug: Richard Tuttle

15 Vor dem Tor entdeckt man beim Herannahen die Metallplastik «replace the abstract picture plane II» (Die abstrakte Bildfläche ersetzen) des Amerikaners Richard Tuttle. Wie ein Wächter streckt sie ihre antennenähnlichen Fühler zum Himmel. Die Kubenform ist eine Hommage an die Skulpturen Fritz Wotrubas im hinteren Garten. Der unattraktive Standort nahe der Wendeltreppe und des Verwaltungseingangs ist vom Künstler (geb. 1941) bewusst gewählt: ein markanter Kreuzungspunkt der vier Himmelsrichtungen mit Fernblick auf Altstadt und See. Die Tropfenformen der «Fühler» erinnern an den entfernten rauschenden Burgbach.

Wechselnde Standorte: Kunsthaus Zug mobil

Das Kunsthaus Zug mobil ist ein transportabler Ausstellungsraum in Form eines 12 Meter langen Spezialcontainers. Er verfügt über Klima- und Sicherheitsanlage und ermöglicht die Präsentation kostbarer Kunstwerke ebenso wie er sich für Interventionen zeitgenössischer Künstler eignet. Das universelle Minimuseum – es ist in seiner Art einzigartig – wandert in Zug und der umliegenden Region, kann jedoch auch ferne Einsätze weltweit unternehmen. Ungewöhnliche Kunstprojekte werden damit selbst an entlegenen Orten möglich, aber auch kunstvermittelnde oder soziokulturelle Aktivitäten in Zusammenarbeit mit wechselnden Partnern.

Infos: www.museenzug.ch

und Tel. 041 725 33 44